

St. Jodokus in Konstanz – zu einem neugefundenen Pilgerzeichen

Seit der Frühzeit des Christentums suchen Gläubige die Wirkungsstätten oder die Gräber von Christus, den Aposteln oder von Heiligen auf, um dort zu beten. Dadurch waren die Ziele wie das Heilige Land oder Rom vorgegeben. Auch wenn manche Quellen von großen Pilgerzahlen sprechen, kann für die Zeit bis etwa zum Jahre 1000 noch nicht von einer Massenwallfahrt gesprochen werden. Die Blüte des Hochmittelalters äußert sich u. a. in einer gesteigerten Mobilität. Im Zusammenhang mit der ab dem 9. Jh. aufgekommenen Wallfahrt nach Santiago de Compostela – dem Grab des Heiligen Jacobus – entstanden ab dem 11. Jh. auch in Mitteleuropa Wallfahrtsorte. Wie schon in der Antike wurden auch jetzt von den Gläubigen Andenken mitgenommen – in Santiago die bekannte Jacobusmuschel. Mit dem Ende des 12. Jh. tritt in dieser Beziehung wiederum etwas Neues hinzu, als kleine Zeichen aus einer Blei-Zinn-Legierung mit dem Bild des/der Heiligen den Pilgern verkauft wurden. Diese Zeichen hatten rechtskräftigen Charakter, d. h. ihr Besitz bestätigte bis zur Mitte des 14. Jh. die erfolgreich durchgeführte Wallfahrt. Mit großer Wahrscheinlichkeit durften aber nur bestimmte Orte Pilgerzeichen verkaufen. Nach der Mitte des 14. Jh. gehen wiederum wesentlich mehr Orte zur Produktion dieser Objekte über – Orte, die erst jetzt in den Rang eines Wallfahrtsortes aufsteigen. Die Andenken erhielten eine auf den religiösen Inhalt beschränkte Bedeutung. Die Entwicklung, daß jede Stadt oder jede größere Gemeinde einen Wallfahrtsort in ihrer Nähe hat, ist eine Erscheinung der Neuzeit.

Die Beschäftigung mit Pilgerzeichen scheint auf den ersten Blick sehr speziell. Doch kann man, wie gesagt, ab dem Ende des 12. Jh. den Beginn einer Wallfahrt zu einem bestimmten Ort anhand der Pilgerzeichen präzisieren und hat damit eine Aussagemöglichkeit, welche allein mit der schriftlichen Überlieferung oftmals nicht zu erreichen ist. Über Wallfahrten und Pilger sagen unterschiedliche Schriftquellen etwas aus. Es handelt sich um Mirakelsammlungen, Reiseführer, Rechnungsbücher der Kirchen, Testamente etc. Ganz selten sind die Quellen, in denen Pilgerzeichen selbst erwähnt werden. Das Recht, Pilgerzeichen herzustellen, wurde bis zur Mitte des 14. Jh. offenbar vom Papst vergeben, wie anhand von diesbezüglichen Rechtsstreitigkeiten deutlich wird.

Die Beschäftigung mit Pilgerzeichen erlaubt Aussagen über die Existenz damaliger Wallfahrtsorte und wie lange Wallfahrten dorthin durchgeführt wurden. Die Verbreitung der Pilgerzeichen erlaubt Aussagen über die Herkunft der Pilger und die Bedeutung des Ortes, also ob Pilger nur aus der Umgebung kamen oder auch von weiter entfernt liegenden Gegenden.

Vor einigen Jahren wurde während der Ausgrabungen in Konstanz-Münzgasse



1



2



3

Abb. 1:

1. Pilgerzeichen von St. Joost, nach W. Klenck 1932/33; 2. Pilgerzeichen von Bremen, nach J. Wittstock 1982; 3. Pilgerzeichen von Konstanz, nach J. Oexle 1992

(Fischmarkt) ein Pilgerzeichen gefunden, dessen Herkunft allerdings nicht bekannt war. Dieser Fund soll Anlaß geben, die bekannten Parallelen, ihre Herkunft und Datierung zu besprechen.

Das oben erwähnte Zeichen kann aufgrund der Stratigraphie und der weiteren Funde in das 14. Jh. datiert werden. Eine genauere Angabe liegt nicht vor. Allerdings zeigte die Untersuchung der vor 1350 hergestellten Zeichen keinen Hinweis auf die Herstellung dieser Art vor der Mitte des 14. Jh. Ich möchte daher den Fund eher in die zweite Hälfte des 14. Jh. datieren.

Interessanterweise sind zwei Pilger aus der Konstanzer Diözese, die im 14. Jh. nach St. Josse gepilgert sind, namentlich bekannt. 1366 unternimmt Hartman von Brunau die Fahrt, und im Jahr darauf Johannes von Herblingen. Das zeigt, daß spätestens zu diesem Zeitpunkt die Anziehungskraft des Klosters schon so groß war, daß sich Pilger auf die Fahrt zu dem 1000 km entfernten Wallfahrtsort aufmachten. Damit deckt sich auch der archäologische Befund mit den Schriftquellen. Vielleicht verbanden die beiden auch wirtschaftliche Aktivitäten (Handel) mit dem Besuch des Kultortes.

Das Zeichen (Abb. 1,3) stellt einen „Mann mit erhobenen Händen und reichgefältetem, hoch geschlossenem und kragenbesetztem Gewand, über das eine Schärpe gelegt ist...“ dar. Die Schärpe ist ein Riemen für die an der linken Seite des Heiligen befindliche Pilgertasche. Der Kopf des Zeichens ist abgebrochen, ebenso ein Fuß. Die beiden erhobenen Hände scheinen Gegenstände gehalten zu haben, die jedoch ebenfalls fehlen.

Bei der Zinnplakette in der Form eines stehenden Mannes handelt es sich um ein Pilgerzeichen des nordfranzösischen Wallfahrtsortes St.Josse-sur-Mer, bei dem Dargestellten um den hier verehrten Heiligen St.Jodocus. Jodocus soll als Sohn eines bretonischen Königs im 7. Jh. gelebt haben. Als ihm die Krone angeboten wurde, entzog er sich durch die Flucht und wurde Mönch. Er wurde insbesondere als Beschützer der Pilger verehrt. Daher wurde er häufig als Pilger mit den entsprechenden Attributen dargestellt.

Die erste Erwähnung des Ortes St.Josse erfolgte im Jahre 792. In diesem Jahr vergab König Karl an Alkuin die Einkünfte des Klosters, „cella S jodoci“ genannt, was allerdings, da die Handschrift aus dem 10./11. Jh. stammt, eine nachträgliche Angabe sein kann. Der Begriff „peregrini“ in dieser Quelle darf nur mit „Fremde“ aufgelöst werden und nicht mit „Pilger“. Die eingeschränkte Bedeutung läßt sich erst im 10./11.Jh. nachweisen. Eine Verehrung des Heiligen wird sicher hier stattgefunden haben, aber von einer Wallfahrt im späteren Sinne darf nicht gesprochen werden.

Das Kloster gerät aber bald in eine wirtschaftliche Krise, nicht zuletzt infolge der Plünderung durch die Normannen im Jahre 844. Erst mit dem Ende der normannischen Überfälle ist die Grundlage zur weiteren Entwicklung günstig. Nicht zuletzt durch den Fund der Gebeine des Heiligen Jodocus im Jahre 977 beginnt für das Kloster eine Blütezeit, die sich durch den Neubau der Kirche äußert. Mit Heinrich von Vinstingen, dem Erzbischof von Trier, ist im Jahre 1286 der erste namentlich erwähnte Pilger bekannt. Er hoffte hier von Lähmungen geheilt zu werden. Erst mit den oben aufgeführten Bürgern aus der Gegend von Konstanz sind die nächsten Pilger bekannt. Im Verlauf des 15. Jh. werden dann weitere Wallfahrer erwähnt. Jetzt scheint die eigentliche Blüte der St.-Josse-Wallfahrt gekommen zu sein. Schriftquellen berichten erst um die Mitte des 15. Jh., als der spätere Karl der Kühne an diesem Ort „images dudit Saint“ kauft, von Pilgerzeichen. Besonders die Herzöge von Burgund pflegten nicht zuletzt aus politischen Gründen das Heiligtum. Das 16. Jh. stellt für das Kloster eine Krisenzeit dar – nicht zuletzt durch die Reformation verursacht. Diese Krise war zu Beginn des 17. Jh. überwunden. Weitere Nachrichten fehlen weitgehend – was vorwiegend auf die völlige Zerstörung des Klosters in der Französischen Revolution zurückzuführen ist.

Doch wieder zurück zu den von hier bekannten Pilgerzeichen: Eine von dem Konstanzer Zeichen etwas abweichende Form weist ein weiteres in Bremen (Abb. 1, 2) gefundenes Exemplar auf. Es ist wesentlich feiner gearbeitet, was auf Guß in einer Metallform schließen läßt. Der stehende Heilige trägt ein knöchellanges, zweistufiges Gewand, dessen Ausschnitt mit vier Knöpfen verschlossen ist. Der Kopf ist mit einem Hut bedeckt und von einem Heiligenschein umgeben. Über dem Heiligenschein befindet sich eine für Pilgerzeichen typische Öse. Die Pilgertasche hängt auf der linken Seite herab. In der linken Hand hält er einen Rosenkranz und ein Buch (Brot?). Die rechte Hand hielt den nicht mehr erhal-

tenen Pilgerstab. Die FüÙe sind abgebrochen. Nach Wittstock kommt das Zeichen vom franzÙsischen Wallfahrtsort St. Josse-sur-Mer. Ein weiteres fragmentiertes Zeichen stammt mÙglicherweise aus Trier und befindet sich in der Sammlung Kann. Es zeigt das Unterteil einer stehenden Figur mit einem knÙchellangen Gewand, das etwa auf KniehÙhe – wie das Exemplar aus Konstanz – eine umlaufende BordÙre trÙgt. Auf der linken Seite befindet sich ein rechteckiger Gegenstand, der mÙglicherweise eine Tasche darstellt. Die auf der Zeichnung als florales Element dargestellte Verzierung kann man wahrscheinlich als Muschel ansehen. Das Zeichen ist noch 2,7 cm hoch und 1,8 cm breit.

Vier entsprechende Pilgerzeichen wurden in Zeeland (2x), Reimerswaal und Dorrecht gefunden. Die Exemplare sind weitgehend gut erhalten, nur bei den beiden Exemplaren aus Nieuwland ist der Kopf abgebrochen. Alle weisen die gleichen Attribute – muschelbesetzte Tasche, Pilgerstab, Hut, langes Gewand, Gebetskranz und Buch – auf. Die beiden Exemplare mit Kopf haben keinen Heiligenschein. Vom Stil her lassen sie sich gut mit den Zeichen von Konstanz und Trier vergleichen. Õsen neben der Standleiste dienten zur Befestigung auf der Kleidung. Bei drei Exemplaren ist die Inschrift „S:IOSSE“ auf der Standleiste, bzw. auf der rechten Seite gut zu lesen. Neben der ikonographischen Ähnlichkeit erlaubt dies die Zusammenfassung zu einer Gruppe, die in St. Josse hergestellt worden ist. Da es sich durchweg um Lesefunde handelt, kÙnnen sie nicht archÙologisch datiert werden, doch dÙrfen sie vom Stil her in die zweite HÙlfte des 14. Jh. gehÙren.

Eine Parallele zu dem von Wittstock publizierten Zeichen stammt von einer Glocke aus Niederburg, Kr. Goar. Diese 1477 gegossene Glocke kommt aus der Werkstatt des rheinischen GlockengieÙers Tilman von Hachenburg, der hÙufig Pilgerzeichen als Schmuck seiner Glocken verwendet hat. Diese Glocke ist die einzige, die von ihm mit diesem Zeichen verziert wurde und sich erhalten hat. Die auf der FuÙleiste angebrachte Inschrift lautet: „(S) IOSSE“. Damit ist die Herkunft von dem franzÙsischen Wallfahrtsort gesichert. Weitere Glocken hatten ebenfalls ein Jodokus-Pilgerzeichen dieser Art: Prietzen, Kr. Westhavelland (durch Brand vernichtet), und Neustadt, Kr. Karburg, 1434 gegossen.

Ein Stundenbuch von 1488 zeigt wieder einen anderen Typ, nÙmlich einen ovalen Brakteaten. Dennoch ist das Bild des stehenden Pilgers mit Hut, Stab, Tasche und Rosenkranz beibehalten. Die Umschrift gibt vÙllige Klarheit ùber die Herkunft dieses Zeichens (St. Josse).

Die Datierung betreffend, kann man demnach festhalten, daÙ Pilgerzeichen von St. Josse-sur-Mer bislang aus der zweiten HÙlfte des 14. Jh. (Konstanz) bis ans Ende des 15. Jh. (Glocke von Niederburg) nachzuweisen sind. Am Ende des 15. Jh. treten neben die Zeichen aus Zinn – oder diese ersetzend – Brakteaten mit der Darstellung des Heiligen. Der Heiligenschein tritt offenbar erst mit der Mitte des 15. Jh. auf.

Noch weitere Exemplare stellen den Heiligen Jodocus dar, unterscheiden sich aber deutlich von den eben erwähnten. Diese Stücke bestehen bis auf eine Ausnahme aus Lesefunden, die nicht genau datiert werden können. Drei Exemplare wurden zu Beginn des Jahrhunderts bei Flußregulierungen in der Weser bei Bremen gefunden.

Zwei dieser Zeichen sind nahezu identisch. Der Heilige ist hier als „aufrechtstehende Figur mit langem Gewand, schräg vor dem Körper stehendem Pilgerstab, Pilgertasche und Buch, auf dem Kopf die muschelgeschmückte Pilgermütze und dahinter der radial geriffelte Heiligenschein“ dargestellt. Ein Exemplar ist komplett erhalten. Alle zur Befestigung auf dem Gewand dienenden Ösen sind noch vorhanden. Der den Stab haltende Arm liegt vor dem Körper. Am unteren Rand der Plakette ist eine Inschrift angebracht, die mit „IO DOK“ wiedergegeben ist. Die Höhe des Zeichens beträgt 4,5 cm. Bei dem zweiten Zeichen fehlt der Kopf, und die Inschrift („S'IOK“) weicht auch geringfügig ab. Da die Figur trotz des fehlenden Kopfes noch 4,8 cm mißt, können sie nicht aus der gleichen Gußform stammen.

Sehr gut mit beiden Stücken vergleichbar ist ein – inzwischen verlorengegangenes – Pilgerzeichen, das in dem Wallfahrtsort St. Joost im Lande Hadeln gefunden wurde (Abb. 1, 1). Die Darstellung ist mit den beiden anderen Stücken nahezu identisch. Auch dieses trägt eine Inschrift („DOCU“) und macht neben den ohnehin deutlichen ikonographischen Hinweisen die Identität des Heiligen klar. Das Zeichen wurde in „Haus D“ dieses kleinen Ortes gefunden und kann in die Zeit 15. Jh. - 1. Hälfte 16. Jh. datiert werden. Die erste Pilgerfahrt zu dieser Kapelle ist im Jahre 1367 erwähnt. Diesem Zeitpunkt muß aber keinesfalls die Produktion von Pilgerzeichen entsprechen. Die Wallfahrtskirche ist vor 1558 abgebrannt und wurde nicht wieder aufgebaut. Da hier ein im Mittelalter beliebter Jodokus-Wallfahrtsort bestand, liegt es nahe, diese drei Zeichen – die beiden Bremer und das hier gefundene – diesem Ort zuzuschreiben. Argumente hierfür sind die Schrift „IODOK“ statt „IOSSE“, die andere Ikonographie und die eher kleinräumige Verbreitung, welche im völligen Gegensatz zu der oben vorgestellten steht.

Weitere Pilgerzeichen und Brakteaten mit dem Bild des Heiligen Jodocus sind bekannt, lassen sich aber keinem Wallfahrtsort eindeutig zuordnen. Der Vollständigkeit seien sie aufgeführt.

Ein rechteckiger Brakteat aus Zeeland (vor 1532) und das Bild eines ovalen Brakteaten aus dem Stundenbuch von Quarre (nach 1488) zeigen ein ähnliches Bild, wie das eben erwähnte, und lassen sich entweder einer späten Ausprägung des Wallfahrtsortes St. Josse zuweisen oder einem anderen Wallfahrtsort des Heiligen Jodokus. Das gleiche gilt für das in London (Billingsgate) gefundene Zeichen. Ein weiteres Pilgerzeichen, das sich im Salisbury Museum befindet und ins dritte Viertel des 14. Jh. datiert wird, hat „formgleiche“ Parallelen. Vergleichbare Stücke sollen sich in der Sammlung der „Society of Antiquaries of London“ befinden.

Weitere wurden in London, am „Baynard's Castle“ (spätes 14. Jh.) und bei Vintry an der Themse gefunden. Ein weiteres stammt aus der Themse bei Queenhithe (14. Jh.).

Das Fragment eines Wallfahrtsbrakteaten des frühen 16. Jh. vom Horsteberg in Münster stellt das Andenken an den Pilgerort Jostberg bei Brackwede dar.

Man kann zusammenfassen, daß das Konstanzer Zeichen zusammen mit den in Trier und in den Niederlanden gefundenen Zeichen eine frühe Variante der Pilgerzeichen von St.Josse-sur-Mer darstellt, die in der zweiten Hälfte des 14. und zu Anfang des 15. Jh. hergestellt wurden. Eine jüngere Variante wird durch das Zeichen von Bremen und die Glockenabgüsse von Neustadt (1434), Niederburg (1477) und Prietzen repräsentiert. Zu Ende des 15. Jh. beginnt hier offenbar die Produktion von Brakteaten. Die Wallfahrtsandenken, die in der Weser bei Bremen und in St.Joost gefunden wurden, stammen – wie schon Köster 1957 erkannt hat – von dem niederdeutschen Wallfahrtsort und sind im 15./1. Hälfte 16. Jh. entstanden.

Als einziger weiterer St.-Jodocus-Wallfahrtsort mit Brakteaten ist der Jostberg bei Brackwede zu identifizieren (frühes 16. Jh.). Weitere Pilgerzeichen und Brakteaten sind bekannt, können bislang aber keinem Wallfahrtsort zugewiesen werden.

Literatur:

H.J.E. van Beuningen, A.M. Koldewej, Heilig en profaan, 1000 Laat-middeleeuwse insi-gnies uit de collectie H.J.E. van Beuningen (1993). - A. Haasis-Berner, Pilgerzeichen des Hochmittelalters. Untersuchung zu ihrer Entstehung und Bedeutung, Magisterarbeit Freiburg i. Br. (1995). - R.M. van Heeringen, A.M. Koldewej, A.A.G. Gaalman, Heiligen uit de modder - In Zeeland gevondenene Pelgrimstekens (1987). - R. M. van Heeringen, Archeologische kroniek van Zeeland over 1988. ROB Overdr. 391, 1989, 129-154. - P. Ilich, Devotionalienfunde vom Horsteberg in Münster. Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 6A, 1988, 367. - H.-J. Kann, Blei-Zinn-Devotionalien aus Trierer Funden in Privatbesitz. Trierer Petermännchen 1, 1987, 23-34. - W. Klenck, Nachrichten über den Wallfahrtsort St. Joost im Lande Hadeln. Jahrbuch der Männer vom Morgenstern 1932/33, 34-70. - K. Köster, Meister Tilman von Hachenburg. Studien zum Werk eines mittelhheinischen Glockengießers des 15. Jh. Jahrbuch der hessischen kirchengeschichtlichen Vereinigung 8, 1957, 1-206. - K. Köster, Religiöse Medaillen und Wallfahrts-Devotionalien in der flämischen Buchmalerei des 15. und frühen 16. Jahrhunderts. In: H. Striel, J. Wieder (Hg.), Buch und Welt, Festschrift für G. Hoffmann zum 65. Geburtstag dargebracht (1965) 459-504. - K. Köster, Mittelalterliche Pilgerzeichen und Wallfahrtsdevotionalien. Rhein und Maas, Katalog Köln 1972, 146-160. - J. Oexle, Metallfunde aus Konstanzer Grabungen. LDA Baden-Württemberg, Stadt Zürich (Hg.), Stadtluft, Hirsebrei und Bettelmönch - Die Stadt um 1300, 432-435 (1992). - R. Plötz, Peregrini-Palmieri-Romei. Untersuchungen zum Pilgerbegriff der Zeit Dantes. Jahrbuch für Volksk Kunde N.F.2, 1979, 103-134. - J. Trier, Der Heilige Jodocus (1924). - B. Spencer, Pilgrim Badges and secular Badges; Salisbury Museum, Medieval Catalogue, Teil 2 (1990) . - J. Wittstock, Pilgerzeichen und andere Wallfahrtsdevotionalien in Norddeutschland. In: R. Pohl-Weber (Hg.) Aus dem Alltag der mittelalterlichen Stadt (Hefte des Focke-Museums 62), 193-290, Ausstellungskatalog Bremen 1982-1983 (1982).